

Gemeindekonzeption für die Evangelische Kirchengemeinde Anhausen (Stand: 1. März 2005)

Dieser Konzeption liegen u .a. zu Grunde: Ergebnisse der Gemeindekonferenz 1998; Ergebnisse der Gemeindekonferenz 2002; Beratungen beim Presbyteriumstag 2002, Auswertung der Fragebogenaktion im Jahr 2004.

Zu den Gemeindekonferenzen waren alle haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitenden unserer Kirchengemeinde sowie wichtige Personen im Kirchspiel Anhausen und in Isenburg, wie z.B. die Ortsbürgermeister/innen, schriftlich eingeladen. Eine Einladung an die anderen Mitglieder der Gemeinde erfolgte durch Abkündigungen oder im Gemeindebrief.

1. Wo kommen wir her? Was ist unser Auftrag?

Wir kommen von Jesus Christus her. Seit mindestens 800 Jahren wird in der Kirche in Anhausen das Evangelium von Jesus Christus verkündet. Wir nehmen Teil an der Mission Gottes, die das Ziel hat, dass alle Menschen aller Zeiten das Evangelium von Jesus Christus kennenlernen und mit ihm leben. Eine knappe Zusammenfassung des Evangeliums von Jesus Christus sehen wir in der theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen aus dem Jahr 1934. An dieser Synode hat aus unserer Kirchengemeinde Pfarrer Johannes Graeber teilgenommen und mitgewirkt. Die Barmer Erklärung ist Bestandteil unserer Gemeindekonzeption. Die Barmer Erklärung findet sich im Evangelischen Gesangbuch auf den Seiten 1377 bis 1380.

Es geht in der Barmer Erklärung unter anderem um folgendes: (1) Durch Jesus Christus hat sich Gott uns verbindlich bekannt gemacht. (2) Nur durch Jesus Christus wird uns Vergebung der Sünden zugesprochen. In allen Bereichen unseres Lebens gilt Gottes Anspruch, Herr unseres Lebens zu sein. (3) Sowohl die Botschaft als auch die äußere Gestaltung der Gemeinde werden am Evangelium ausgerichtet. Sie entsprechen einander. (4) In der Gemeinde herrschen wir nicht übereinander, sondern wir dienen einander. (5) Der politischen Gemeinde begegnen wir wegen ihrer wichtigen Aufgabe, für Recht und Frieden zu sorgen, mit Dankbarkeit und Respekt. (6) Unser Auftrag als Kirche / Kirchengemeinde ist es, allen Menschen die Botschaft von Gottes freier Gnade zu bezeugen.

2. In welchem Umfeld sind wir evangelische Kirchengemeinde?

Hier fließt die „Gemeindeanalyse“ aus dem Jahr 2002 ein. Der vollständige Text umfasst sieben Seiten. Er kann bei der Evangelischen Kirchengemeinde Anhausen eingesehen und ggf. bestellt werden.

Die wichtigsten Erkenntnisse sind:

2.1. Die Gruppe der 30 bis 50 Jahre alten Menschen ist sowohl im Kirchspiel als auch in der Kirchengemeinde besonders stark vertreten. Es fehlen allerdings spezielle Angebote für diese Gruppen in der Kirchengemeinde. (Konsequenzen: siehe unter Punkt 4. Schwerpunkt „Einladen“ und unter Punkt 5. Projekt „Gottesdienst für Distanzierte“ und „Fragebogenaktion“)

2.2. Die zahlenmäßig ebenfalls stark vertretenen Kinder können wir in unseren evangelischen Kindergärten erreichen. (Konsequenzen: siehe unter Punkt 5. Projekte „Kinderbibelwoche“ und „Tauerinnerungsgottesdienste“)

2.3. Bedingt durch viele Zuzüge haben sich die alten und tragfähigen Dorfgemeinschaften verändert. Es wird eine zunehmende Anonymität und Vereinzelung beklagt. Der Wunsch nach Gemeinschaft wächst. (Konsequenzen: siehe unter Punkt 4. Schwerpunkt „Beziehungen“)

2.4. Mit dem wachsenden Wohlstand ist u.a. der Anspruch an die eigene Wohnung (bzw. Haus) aber auch die Mobilität gestiegen. (Konsequenzen: ?)

2.5. Im Kirchspiel gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Vereine. Auch in der Kirchengemeinde gibt es eine Vielzahl an Aktivitäten. Die Veränderungen in der Kirchengemeinde in den letzten zehn Jahren werden vor allem als ein Anwachsen der Zahl der Aktivitäten beschrieben. (Konsequenzen: ?)

2.6. Der Anteil der evangelischen Menschen ist von fast 100% nach dem zweiten Weltkrieg auf 55% gesunken. Viele römisch-katholische und mennonitische Menschen sind in den letzten zwanzig Jahren zugezogen. (Konsequenzen: Ökumene vor Ort fördern)

3. Was kennzeichnet unsere Kirchengemeinde heute? Was ist uns wertvoll?

Die nachfolgenden Abschnitte sind zunächst durch Stichworte angedeutet. Die Stichworte sind ohne Wertung in alphabetischer Reihenfolge aufgeschrieben. Lediglich die Stichworte „Gemeinschaft“ und „Qualität“ werden wegen ihrer alle Bereiche der Gemeinde betreffenden Bedeutung extra behandelt.

- Beten und Bibel lesen
- Diakonie
- Einzelnen Menschen nachgehen
- Evangelisation
- Gastfreundschaft
- Gott feiern
- „Priestertum aller Gläubigen“ (Eigenverantwortung in geistlichen Dingen)
- Seelsorge
- Sonntag in der Gemeinde
- Verkündigung
- Weltweite Gemeinschaft (Ökumene)

- Gemeinschaft
- Qualität

3.1 Beten und Bibel lesen: Formen, Arbeitsweisen sind z.B.: verschiedene Formen von Gottesdiensten; Bibel- und Gebetskreis und Hauskreise für Jugendliche und Erwachsene; Weggemeinschaften auf Zeit; persönliche „Stille Zeit“ mit Bibel, Bibelleseplan, Losung, Andachtskalender.

Ziele: (1) erfahren: „In der Bibel redet Gott zu uns wie ein Mann mit seinem Freund“ (M. Luther); (2) Christsein als eine lebendige Beziehung mit Gott leben; (3) uns von

Gott trösten, ermutigen, ermahnen lassen; (4) selbstständige Christinnen und Christen werden; (5) Erfahrungsaustausch mit anderen Menschen, die versuchen eine lebendige Beziehung mit Gott zu leben.

3.2 Diakonie: Formen und Arbeitsweisen sind z.B.: Besuche durch Besuchsdienstkreis und Pfarrer (siehe auch: Seelsorge); Hilfen für einzelne Menschen; Trägerschaft von zwei Kindergärten; Mitträgerschaft der Ev. Sozialstation Straßenhaus; Unterstützung von Hilfsprojekten in Jordanien, Kamerun, Rumänien, Usbekistan; Eine-Welt-Verkauf; Weihnachten im Schuhkarton.

Ziele: (1) Ein der Liebe Gottes zu den Menschen entsprechendes Handeln und damit: (2) Die Liebe Gottes erfahrbar machen; (3) Menschen unterschiedlichsten Alters und unterschiedlichster sozialer und regionaler Herkunft helfen, ihrer als Geschöpfe Gottes verdankten Würde entsprechend, zu leben bzw. sich zu entwickeln.

3.3 Einzelnen Menschen nachgehen: Hier gibt es gerade keine „Formen und Arbeitsweisen“; gemeint ist jede Zuwendung zu und Begleitung von einzelnen Menschen; der Einzelne hat Vorrang; Besuche, konkrete Hilfen, Gespräche (auch nur einmal zwischendurch), Nachfragen zum Ergehen des Gegenübers, Briefe, Telefonate u.a.m. sind hier gemeint.

Ziele. (1) entsprechend der Zuwendung Jesu zu einzelnen Menschen geht es darum einzelnen Menschen in ihrer jeweiligen Bedürftigkeit nahe zu sein; (2) Gemeinde soll nicht ihren institutionellen Einfluss fördern, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellen; (3) Menschen kommen durch die Begegnung mit Menschen zum Glauben.

3.4 Evangelisation:(vergl. Verkündigung) Formen, Arbeitsweisen sind z.B.: jedes Handeln und Reden in der Gemeinde und des einzelnen Gemeindegliedes, das die Liebe Gottes und die Herrschaft Gottes zum Ausdruck bringt; Glaubenskurse; Gottesdienste; Gruppen für Kinder und Jugendliche; Kirchlicher Unterricht; Besuchsdienste; Gespräche mit einzelnen Menschen; besondere Veranstaltungen wie Glaubenskurse, Jesus House, Pro Christ.

Ziele: (1) Menschen lernen die Liebe Gottes, die sich am Kreuz Jesu Christi gezeigt hat, kennen. (2) Menschen nehmen diese Liebe für sich persönlich an. (3) Menschen leben in der Nachfolge Jesu Christi und geben sich für andere Menschen hin. (4) Menschen leben in der Gemeinde Jesu.

3.5 Gastfreundschaft: Formen, Arbeitsweisen sind z.B.: Stehkafee, Hauskreise, Gestaltung von Räumen der Kirchengemeinde, bei vielen Veranstaltungen, z.B. Gemeindetreff oder Stehkafee, wird gemeinsam gegessen und getrunken, private Einladungen

Ziele: (1) Menschen sollen sich in der Gemeinde wohl fühlen; (2) die Gemeinschaft innerhalb der Kirchengemeinde aber auch mit Fernstehenden soll gefördert und bewusst gelebt werden; (3) die Liebe Gottes, die den ganzen Menschen umfasst, soll sich im Leben der Gemeinde widerspiegeln;

3.6 Gott feiern: Formen, Arbeitsweisen sind z.B.: Gottesdienste, Bibel- und Hauskreise

Ziele: (1) Gott selber soll bei uns „groß rauskommen“; (2) Menschen sollen mit hinein genommen werden in die Dynamik des Lobes Gottes; (3) indem wir Gott feiern, verkündigen wir seine Bedeutung für unsere Welt und für unser eigenes Leben.

3.7 Ökumene: Ökumenische Partner: Römisch-katholische Pfarrgemeinde; Freie Evangelische Gemeinden; Partnergemeinde in Schönwalde / Brandenburg, außerdem ökumenische Partner in Jordanien, Kamerun, Tadschikistan, West-Papua, Rumänien Eine-Welt-Verkauf nach den Gottesdiensten (GEPA); Missionsgemeinschaft der Fackelträger in Obernhof.

Ziele: (1) Praktische Hilfen, wie z.B. Hilfstransporte; (2) Voneinander lernen (andere Konfessionen, Religionen, Kulturen); (3) Sich gegenseitig im Glauben an Jesus Christus stärken; (4) Gemeinsam Jesus Christus anbeten, bekennen und bezeugen.

3.8 „Priestertum aller Gläubigen“ (Eigenverantwortung in geistlichen Dingen): Formen und Arbeitsweisen sind z.B.: Begrüßung im Gottesdienst, Vorbereiten von (Teilen von) Predigten durch begabte „Laien“, Bibelarbeiten in Bibel- und Hauskreisen, Andachten in der Kinder- und Jugendarbeit, im Presbyterium, in Frauenhilfen u. ä., Förderung und Praxis der persönlichen stillen Zeit zum persönlichen Gebet und Bibellesen.

Ziele: (1) Wir wollen weg von einer reinen Pastorenkirche; (2) in allen Bereichen der Gemeindegemeinschaft, in denen Verkündigung und Auslegung der Bibel irgendeine Rolle spielen, können und sollen alle Gemeindeglieder verantwortlich tätig sein, sofern sie eine persönliche und authentische Gottesbeziehung zu leben versuchen; (3) nicht die formale Bildung oder Ordination stehen an erster Stelle, vielmehr sollen Menschen ihren Gaben gemäß in der Gemeinde mitarbeiten; (4) so soll nach außen deutlich werden, dass Christsein nicht eine Frage der Bildung sondern eine Frage der (Christus-) Beziehung ist.

3.9 Seelsorge: Formen, Arbeitsweisen sind z.B.: Besuchsdienstkreis: Besuche in den Neuwieder Krankenhäusern; Gesprächskreis der an Krebs erkrankten Menschen; Bibel- und Hauskreise; Besuche und Gespräche zwischendurch; Hausbesuche des Pfarrers; Seelsorge, die im Pfarrhaus erbeten wird.

Ziele: (1) Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation ernst nehmen, annehmen, verstehen; (2) Lebenshilfen durch praktische Handreichungen; (3) Lebenshilfe durch Gebet, Bibelworte, Hinweis und Einladung zum Glauben an Jesus Christus.

3.10 Sonntag in der Gemeinde: Formen, Arbeitsweisen sind z.B. Gebet vor dem Gottesdienst, Gottesdienste, Kindergottesdienst; das Chörchen, Stehkafee, Eine-Welt-Verkauf, Kassettendienst, Sonntagsgemeindeaktionen.

Ziele. (1) der Feiertag soll geheiligt werden, indem (2) wir uns an diesem Tag besonders Gott zuwenden (3) wir uns an diesem Tag an der Zuwendung Gottes zu uns freuen, (4) uns einander zuwenden und (5) und an der Zuwendung der anderen zu uns freuen; (5) damit soll eine Alternative zu einer Kultur der dauernden Leistung und Leistungsschau, der Flucht in immer neue Events und der Verdrängung der Stille und Besinnung angeboten werden.

3.11 Verkündigung: (vergl. Evangelisation) Formen, Arbeitsweisen sind z.B.: unser ganzes Leben predigt: das Leben der Kirchengemeinde und das Leben des / der Einzelnen; in Gottesdiensten am Sonntag, für Kinder, bei Trauungen und Beerdigungen, zu besonderen Anlässen; im kirchlichen Unterricht; Kinder- und Jugendarbeit; Seminare, Gemeindefest.

Ziele: (1) „Wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als unseren Herrn“; (2) Auf Jesus Christus hinweisen; (3) Zum Leben mit Jesus Christus einladen und Mut machen; (4) Glauben und Leben zusammenbringen / die Relevanz des Glaubens für den Alltag erkennen und erklären.

3.12 Gemeinschaft: gemeint ist die Gemeinschaft unter den Menschen; unter denjenigen, die sich zur Gemeinde halten, suchen wir Gemeinschaft sowohl im geistlichen Sinne als auch im Sinne von Geselligkeit; alle Veranstaltungen aber auch unsere persönliche Begegnung mit anderen Menschen soll so gestaltet sein, dass wir die Gemeinschaft mit ihnen suchen, also auf sie eingehen und Interesse an ihrer Lebenswelt aufbringen und ihnen unsere Gemeinschaft anbieten;

Ziele: (1) Die vorbehaltlos annehmende Gemeinschaft, die Gott uns mit sich gewährt soll sich in den Beziehungen der Gemeindemitglieder widerspiegeln; (2) unter denjenigen, die sich zur Gemeinde halten sollen Freundschaft und gegenseitige Ermutigung möglich sein; (3) da Menschen in erster Linie durch andere Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen, ist die Suche der Gemeinschaft Außenstehender und das Angebot, sie in unsere Gemeinschaft mit hinein zu nehmen, eine zentrale Aufgabe bei der Erfüllung des missionarischen Auftrages der Gemeinde.

3.13 Qualität: Ziele (1) Da Gott sich mit der ganzen Welt unendliche Mühe gibt, in der Schöpfung, in der Erlösung durch Jesu Kreuzestod und Auferstehung und in der Vollendung in seinem Reich, geben wir uns ebenfalls bei allem was wir tun viel Mühe und sorgen für eine hohe Qualität; (2) da Gott selber am Ende alles vollendet, sind wir befreit von einem übertriebenen Perfektionismus; die hohe Qualität soll der Ehre und Verkündigung Gottes sowie dem Wohl der Menschen zu Gute kommen; (3) wir versuchen Nachlässigkeit und mangelhafte Qualität zu vermeiden, weil das ein Ausdruck von Lieblosigkeit und mangelnder Wertschätzung den Menschen gegenüber ist.

6. Welche Wege der Reflexion und Zielüberprüfung wollen wir gehen?

6.1. Gemeindegemeinschaften

6.2. Gemeindeversammlungen

6.3. Begleitung von Mitarbeitenden und Gemeindegruppen durch einzelne Mitglieder des Presbyteriums

7. Ein Motto zum Schluss

„Wir pflügen und wir streuen, den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“ (Matthias Claudius)

(beschlossen in dieser Form in der Presbyteriumssitzung am 1. März 2005)